Entwicklungsziele: ›The Power of Partnership‹

Alexander Gunther Friedrich

Zu Beginn dieses Jahrtausends legten die Vereinten Nationen ihre Millenniums-Entwicklungsziele für 15 Jahre fest, erstmalig geordnet nach Sachgebieten. Für die nun folgenden 15 Jahre sind ›Sustainable Development Goals‹ (SDGs) formuliert worden; der deutsche Beitrag ist charakterisiert durch die Einladung zur Mitarbeit an Bundespräsident a.D. Horst Köhler. Die Bundesregierung hat ihre Position zeitgerecht entworfen.

Seit Dezember 2014 liegt der Synthesebericht des UN-Generalsekretärs über die Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung vor. Er dient der Vorbereitung für das Gipfeltreffen der UN-Mitgliedstaaten vom 25. bis 27. September 2015 in New York, auf dem die SDGs beschlossen werden sollen. Besonders begrüßenswert ist, dass die Armutsbekämpfung an erster Stelle steht.

In diesem Zusammenhang werden die Maßnahmen zur Mobilisierung des Privatsektors auf dem Weg zu den nachhaltigen Entwicklungszielen bislang nicht ausreichend betont – ein Defizit. An die ›Wirtschaft‹ müssen konkretere Forderungen geknüpft werden. Sie ist nicht nur eine hilfreiche nichtstaatliche Organisation, sie ist der wesentliche Faktor bei der Armutsbekämpfung und Anhebung des Lebensstandards. Nichtstaatliche Organisationen erfüllen seit Jahrzehnten erfolgreich ihre besonderen Aufgaben in der Zivilgesellschaft.

Das UN-System ist in der Lage, in seinen eigenen Arbeitseinheiten (Partnerships, Private Sector, Advocacy, Capacity Development) an den UN-Standorten und mit seinem dichten Netz an Persönlichkeiten und Einrichtungen für diese von den Vereinten Nationen ausgerufenen Ziele selbst mehr zu tun, um Vorteile der Ausländischen Direktinvestitionen (FDI) zu identifizieren und zu nutzen. Es gilt, mit gutem Management, mit sich laufend entwickelnder Technik und Technologie sowie mit notwendiger Marktorientierung im lebenden ›Joint Venture‹ auch Risiken einzugehen und den Mitgliedsländern zu nutzen.

Konkrete Hinweise zur Mobilisierung von Unternehmen durch UN-Entwicklungsaktivitäten habe ich bereits im November 1978 (UN Industry Cooperation Programme Prospectus)[1] und im September 2005 konzipiert.[2] Beide Veröffentlichungen unterstreichen die Möglichkeiten der Anbahnung wirtschaftlich-sozialer Aktivitäten durch das UN-System.

Nach dem ›UN Industry Cooperation Programme‹ (UN ICP) und nach dem ›UN Centre on Transnational Corporations‹ (UNTNC, in die UNCTAD überführt) und trotz der positiven Neuorientierung der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) hat es heute den Anschein, dass sich das UN-System auf Forderungen des dem UN-Generalsekretär direkt unterstellten ›Global Compact‹ konzentriert. Diese werden selbstverständlich voll anerkannt: Bindung von transnationalen Unternehmen an grundlegende Standards, vorrangig Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umweltverträglichkeit, Antikorruptionsmaßnahmen.

Das ist nicht genug für das System der Vereinten Nationen.

Mit der Berufung eines Stellvertretenden Generalsekretärs 1997 wurde das UN-System gestärkt als »global actor with significant field operation responsibilities«. Dazu gehörte auch die Aufwertung der Country und Regional Coordinators zum ›Delivering as One‹, zum Ineinandergreifen der Entwicklungsaufgaben.

Neben diesen selbstverständlichen Forderungen vermisse ich, insbesondere im Synthesebericht, die erklärte Bereitschaft des UN-Systems (UNDP, Global Compact), der UN-Fachorganisationen (UNIDO, FAO, WHO, ILO u.a.), mit Regierungen einerseits und Wirtschaftsführern andererseits angesichts der wachsenden Verantwortung zunehmend zu kooperieren. Damit könnten deren intellektuelle und materielle Ressourcen in die ›Public-Private Partnerships‹ eingebracht werden, um mit ›Joint Venture‹-Unternehmen nachhaltig für Arbeit, Einkommen und Steuern zu sorgen – mit den SDGs global, nicht mehr nord-süd- und ost-west-orientiert.

Ich gehe davon aus, dass die Bundesregierung gemeinsam mit der potenten deutschen Wirtschaft bei der Ausrichtung und Umsetzung dieser neuen UN-Entwicklungsziele konstruktiv mitwirkt. Ich würde mich freuen über eine zunehmende multilaterale Nähe zum UN-System und über deutsche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb des UN-Systems, die diesen Zielen aufrichtig dienen.

Zu guter Letzt sei die Freude über den universalen Gebrauch des eminent wichtigen Begriffs Nachhaltigkeit zum Ausdruck gebracht. Diesen prägte der Deutsche Hans Carl von Carlowitz bereits im Jahr 1713 für die Waldwirtschaft, heute ist er das Leitmotiv für wirtschaftliche, soziale und ökologische Forderungen weltweit. Nachhaltigkeit und Inklusion sind die angestrebten Zielvorstellungen unserer Tage.

Dr. Alexander Gunther Friedrich, geb. 1923, UN-Exekutivsekretär a.D., ist Mitglied des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen.

1 Alexander G. Friedrich/Valence E. Gale, Public-Private-Partnership within the United Nations System. Now and Then, Bielefeld 2004.

2 Alexander G. Friedrich, Mobilizing the Private Sector: MDG Strategy towards 2015, http://alexander-gunther-friedrich.de/mobilizing-the-private-sector/